

PROGRAMM



10. Philharmonisches Konzert

Melancholie und Märchenzauber

Mi 25. / Do 26. Mai 2016, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Leonardo Colafelice Klavier
Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi Dirigent

Ermöglicht durch



ThyssenKrupp Steel Europe

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Was auch gespielt wird:
Sprechen Sie gleich ein paar
Takte mit uns.

 Sparkasse
Duisburg

Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gehören zu den Voraussetzungen, um gute Musik virtuos zu interpretieren. Und geht's dann um den richtigen Einsatz beim Geld, sprechen Sie am besten gleich ein paar Takte mit uns. Was dann auch immer bei Ihnen auf dem Programm steht: Sie bestimmen, was gespielt wird. Wir gehen virtuos auf Ihre Wünsche ein und bieten Ihnen Arrangements, die sich hören lassen können. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

10. Philharmonisches Konzert

Leonardo Colafelice Klavier

Duisburger Philharmoniker

Giordano Bellincampi

Leitung

Programm

Dmitri Kabalewsky (1904-1987)

„Die Komödianten“,

Suite für kleines Orchester op. 26 (1940)

I. Prolog. Allegro vivace

II. Komödianten-Galopp. Presto

III. Marsch. Moderato – IV. Walzer. Moderato

V. Pantomime. Sostenuo e pesante

VI. Intermezzo. Allegro scherzando

VII. Kleine lyrische Szene. Andante semplice

VIII. Gavotte. Allegretto

IX. Scherzo. Presto assai e molto leggero

X. Epilog. Allegro molto e con brio

Igor Strawinsky (1882-1971)

Suite aus dem Ballett

„Der Feuervogel“ (1909/10, Fassung 1919)

I. Introduction und Tanz des Feuervogels

II. Rondo der Prinzessinnen

III. Höllentanz Kastcheis

IV. Wiegenlied (Berceuse)

V. Finale

Pause

Sergej Rachmaninow (1873-1943)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)

I. Allegro ma non tanto – II. Intermezzo. Adagio

III. Finale. Alla breve

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.
Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

Dmitri Kabalewsky

„Die Komödianten“,

Suite für kleines Orchester op. 26

Die Werke von drei russischen Komponisten stehen auf dem Programm des zehnten Philharmonischen Konzerts, und hinter den Namen Sergej Rachmaninow, Igor Strawinsky und Dmitri Kabalewsky verbergen sich auf jeweils verschiedene Weise faszinierende Schicksale. Sergej Rachmaninow als der älteste der drei Komponisten wurde 1873 geboren und machte sich als Komponist, Pianist und Dirigent einen Namen, wobei in unterschiedlichen Schaffensperioden bestimmte Tätigkeitsschwerpunkte hervortraten. Zwar hatte er das dritte Klavierkonzert d-Moll 1909 auf einer Tournee durch die USA vorgestellt, doch bis zur Oktoberrevolution des Jahres 1917 lebte Rachmaninow wieder in Moskau. Nach der Revolution übersiedelte der Musiker mit seiner Familie in die USA, wo er sich für den Rest seines Lebens niederließ und drei Monate vor seinem Tod die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Sergej Rachmaninow gab Klavierabende überall in Europa und Amerika, und die Problematik des Komponisten beruht darauf, dass er sich stets zur spätromantischen Tradition bekannte: *„Ich habe mich in meinen Kompositionen nie darum bemüht, originell, romantisch, national oder irgend etwas anderes zu sein. Ich bringe das, was ich in mir höre, so getreu wie möglich zu Papier. Ich bin ein russischer Komponist, und meine Heimat hat mein Temperament und meine Anschauungen geprägt. Meine Musik ist Ausdruck meines Temperaments, und also ist sie russische Musik.“* Ein durch stupende Virtuosität und unmittelbare Emotionalität bestechendes Beispiel hierfür bietet das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30.

Nur neun Jahre jünger als Sergej Rachmaninow war Igor Strawinsky. Weil er es verstand, seinen Stil fortwährend zu verändern und sich neue Strömungen anzueignen, zählt Strawinsky zu den überragenden Komponistenpersönlichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts. Sein Ballett *„Der Feuervogel“* hatte 1910 – also kurz nach Rachmaninows drittem Klavierkonzert – Premiere. Mit *„Petruschka“* und *„Le Sacre du Printemps“* bildet es die Trias von Strawinskys *„russischen Balletten“*. Diese Werke wurden für Sergej Diaghilews *„Ballets russes“* geschrieben und traten von Paris aus ihren Siegeszug um die Welt an. Igor Strawinsky hatte wiederholt seinen Wohnsitz verlegt und seine russische Heimat bereits früher verlassen als Sergej Rachmaninow. Ließ der künstlerische Durchbruch in St. Petersburg noch auf sich warten, so inspirierte das pulsierende Leben in der Seine-Metropole Paris zu den ersten Meisterwerken, die einen dauerhaften Platz im Musikre-



Dmitri Kabalewsky

© Internationale Musikverlage Hans Sikorski

pertoire finden konnten. Von 1914 bis 1920 lebte Strawinsky dann als Emigrant in der Schweiz, kehrte anschließend wieder nach Frankreich zurück und verbrachte die letzten Jahrzehnte seines Lebens in den Vereinigten Staaten, wo er 1971 im Alter von 89 Jahren starb.

Während Sergej Rachmaninow und Igor Strawinsky ihren Wohnsitz schließlich in den Vereinigten Staaten fanden, hat Dmitri Kabalewsky die russische Heimat nicht verlassen. Er wurde gut zwei Jahrzehnte nach Strawinsky geboren, und im zehnten Philharmonischen Konzert ist er nicht nur der jüngste, sondern auch der unbekannteste Komponist. Wenngleich er heute im Schatten von Sergej Prokofjew und Dmitri Schostakowitsch steht, so vermochte er Stücke von unwiderstehlicher Wirkung zu schreiben. Die Suite *„Die Komödianten“* ist ein treffliches Beispiel hierfür.

Dmitri Kabalewsky wurde am 30. Dezember 1904 in St. Petersburg geboren. Schon früh begleitete er Stummfilme am Klavier, von 1925 bis 1929 studierte er am Moskauer Konservatorium, wo er Kompositionsunterricht bei Nikolai Mjaskowski und Klavierunterricht bei Alexander Goldenweiser erhielt. Kabalewsky fand zunächst eine An-

stellung als leitender Redakteur bei einem Musikverlag, von 1932 bis 1980 lehrte er Komposition am Moskauer Konservatorium. In seinem Schaffen nimmt die Kinder- und Jugendarbeit einen wichtigen Platz ein, neben groß besetzten Bühnenwerken und Orchesterkompositionen erfreuen sich vor allem die Klavierstücke für Kinder und Jugendliche besonderer Beliebtheit. Dmitri Kabalewsky wurde mit zahlreichen sowjetischen Staatspreisen ausgezeichnet. Er erhielt den Lenin-Preis (1972) und wurde als „Volkskünstler der Sowjetunion“ (1963) und als „Held der sozialistischen Arbeit“ (1974) geehrt, außerdem war er Vorstandssekretär des Sowjetischen Komponistenverbandes. Am 14. Februar 1987 ist Dmitri Kabalewsky in Moskau gestorben.

Die besonders populär gewordene Suite für kleines Orchester „Die Komödianten“ ist aus einem Kindertheaterstück hervorgegangen. 1938 hatte Kabalewsky für das Zentrale Moskauer Kindertheater die Musik zu „Der Erfinder und die Komödianten“ geschrieben. Autor des Bühnenstücks war der jüdische Schriftsteller Mark Daniel, bei dem im Stück vorkommenden Erfinder handelt es sich um Johannes Gutenberg, und der Begründer des modernen Buchdrucks wird hier von einer Schar reisender Komödianten mit clownesken Zügen umgeben. Im Jahr 1940 löste Dmitri Kabalewsky zehn Stücke aus der Bühnenmusik heraus und stellte sie zu einer Orchestersuite zusammen – zehn Miniaturstücke mit einer Aufführungsdauer von gerade einmal fünfzehn Minuten, die es aber wirklich in sich haben! Es handelt sich um Stücke mit prägnantem Ausdruck, die teils im aberwitzig schnellen Tempo ablaufen, dennoch aber auch Raum für einige bemerkenswerte lyrische Ruhepunkte finden. Viele Stücke sind den Tanzformen verpflichtet oder doch zumindest von der Bewegung inspiriert, aber auch Fanfarenmotive kommen vor. Die Stücke entziehen sich niemals der unmittelbaren Zugänglichkeit, auch Humor und gestische Wirkungen kommen nicht zu kurz. Die Instrumentierung mit oft holzschnittartigen Wirkungen, der charakteristischen Herausstellung einzelner Instrumente oder der gebündelten Zusammenfassung aller Orchesterstimmen macht die Komposition ebenfalls unwiderstehlich. Am bekanntesten wurde übrigens der im Tempo bewusst überdrehte „Galopp“ (Nr. 2) mit der virtuellen Herausstellung des Xylophons. Die Orchestersuite „Die Komödianten“ wurde zu Dmitri Kabalewskys Erfolgsstück und steht beispielsweise würdig den beliebtesten Orchesterstücken Aram Khatchaturjans zur Seite.




DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

YOUNG DIRECTORS
WHAT NEXT? — TROUBLE IN TAHITI

**ZWEI AMERIKANER
IN DUISBURG:
ELLIOTT CARTER
UND LEONARD
BERNSTEIN**

THEATER DUISBURG
Sa 04.06. | So 12.06.
Fr 24.06. | Sa 02.07.

INFOS & KARTEN
Theaterkasse
Opernplatz, 47051 Duisburg
Tel. 0203.283 62 100

operamrhein.de

Igor Strawinsky

Suite aus dem Ballett „Der Feuervogel“ (1919)

Bis ihm mit dem Ballett „*Der Feuervogel*“ der weltweite Durchbruch gelang, hatte Igor Strawinsky vor allem in St. Petersburg gewirkt. Zwar hatte er sich mit Orchesterwerken wie dem „*Scherzo fantastique*“ und „*Feu d'artifice*“ („*Feuerwerk*“) als Komponist und Instrumentator einen Namen gemacht, doch die großen Erfolge blieben aus. Das änderte sich, als 1909 der Ballett-Impresario Sergej Diaghilew (1872-1929) den Auftrag erteilte, die Musik zum „*Feuervogel*“ zu schreiben. Die Uraufführung fand am 25. Juni 1910 in der Pariser Nationaloper statt. Strawinsky war nun 28 Jahre alt war und erhielt bald darauf die Kompositionsaufträge für „*Petruschka*“ und „*Le Sacre du Printemps*“. Dabei war schon das „*Feuervogel*“-Ballett mit Zufällen verbunden gewesen, denn Strawinsky war als Komponist eigentlich nur die dritte Wahl: Ursprünglich waren Nikolaj Tscherepnin (1873-1945) und Anatoli Ljadow (1855-1914) favorisiert worden, doch Termenschwierigkeiten verhinderten die Auftragserteilung. So erhielt Strawinsky, der für Diaghilews Ballettunternehmen bereits Klavierstücke von Edvard Grieg und Frédéric Chopin orchestriert hatte, den Zuschlag.

Sergej Diaghilew wurde somit zum wichtigsten Förderer von Igor Strawinsky. Diaghilew, zehn Jahre älter als Strawinsky, war ein künstlerischer Tausendsassa, der zunächst eine Zeitschrift herausgab, als Berater am St. Petersburger Marinskij-Theater tätig war, Ausstellungen veranstaltete und schließlich Opern- und Ballettproduktionen organisierte. Seine Projekte bewegten sich meist am finanziellen Abgrund, doch griffen immer wieder reiche Geldgeber helfend ein. Sein Lebenswerk verwirklichte Diaghilew mit den „*Ballets russes*“, die ihre Geburtsstunde 1909 erlebten und von Diaghilew bis zu seinem unerwarteten Tod am 19. August 1929 in Venedig geleitet wurden. Während die damalige Ballettkunst einen allmählichen Niedergang erlitt, hatten die „*Ballets russes*“ mit einem neuen Konzept Erfolg: Sie strebten eine Symbiose von Tanz, bildender Kunst und Dichtung an. Hierzu hatte Diaghilew ein Team hervorragender Mitarbeiter um sich geschart, zu denen die Choreographen Michail Fokin, Waslaw Nijinskij und George Balanchine, die Tänzerinnen Tamara Karsavina und Ida Rubinstein, die Komponisten Sergej Prokofjew, Claude Debussy und Maurice Ravel sowie die Dirigenten Ernest Ansermet, Sergej Kussewitzky und Igor Markevitch gehörten. Ferner kam ein so berühmter Künstler wie Pablo Picasso als Bühnenmaler hinzu.

Igor Strawinsky besaß eine starke Affinität zum Tanztheater – stärker als zum Musikdrama jedenfalls –, und von 1909 bis 1929 wurden alle Ballette (und sogar die sonstigen Bühnenwerke) für Diaghilew geschrieben. In seinen „*Erinnerungen*“ spricht der Komponist von seinen „*engen Beziehungen zu Diaghilew, die zwanzig Jahre hindurch*



Igor Strawinsky, 1921

bis zu seinem Tod dauern sollten. Aus der gegenseitigen Zuneigung entwickelte sich später eine Freundschaft, die so tief war, dass nichts sie erschüttern konnte, auch nicht Gegensätze des Geschmacks und der Ansichten, die unglücklicherweise während dieser langen Zeit manchmal zutage traten.“ Und Vera Strawinsky, die zweite Ehefrau des Komponisten, erinnert sich: *„Bevor das Alter und Amerika Strawinskys Charakter veränderten, hat er nur Diaghilew sein Herz geöffnet, und Diaghilews Kritik war die einzige, die er achtete.“* Die Verbundenheit war sehr weitgehend: Der Ballett-Impresario war 1929 auf dem russisch-orthodoxen Teil des Friedhofs San Michele in Venedig bestattet worden, und der Komponist, der am 6. April 1971 – also 42 Jahre später – in New York starb, hatte testamentarisch verfügt, in Diaghilews Nähe beigesetzt zu werden.

Aus Igor Strawinskys Gesprächen mit Robert Craft geht hervor, dass zahlreiche Mitarbeiter der „*Ballets russes*“ Gedanken zum „*Feuervogel*“-Projekt beisteuerten. Letztlich war es dann der Choreograph Michail Fokin (1880-1942), der das Libretto entwarf. Bei der Uraufführung bekam das Publikum folgende Zusammenfassung der

Handlung zu lesen: „Das Thema dieses fantastischen Balletts ist einem der berühmtesten russischen Nationalmärchen entnommen, aus dem offenbar wird, was die dichterische Fantasie der altherwürdigen Schöpfer von Legenden der slawischen Mythologie auszudrücken vermochte. Der Inhalt lässt sich wie folgt kurz zusammenfassen: Iwan Zarewitsch sieht eines Tages einen wunderbaren Vogel ganz aus Gold und geflammtem Gefieder. Er verfolgt ihn, ohne ihn fangen zu können. Ihm gelingt es nur, diesem eine seiner Federn auszureißen. Die Verfolgung des Vogels hat ihn bis in den Herrschaftsbereich Kastcheis des Unsterblichen geführt, des gefürchteten Halbgottes, der sich seiner bemächtigen und ihn wie manchen Prinzen und manchen tapferen Ritter in Stein verwandeln will. Aber die Töchter Kastcheis und die dreizehn Prinzessinnen, seine Gefangenen, treten dazwischen und bemühen sich, Iwan Zarewitsch zu retten. Da kommt der Feuervogel herbei, der die Verzauberung löst. Das Schloss Kastcheis verschwindet, die jungen Mädchen, die Prinzessinnen, Iwan Zarewitsch und die vom Zauber befreiten Ritter ergreifen die kostbaren Goldäpfel seines Gartens.“

Tatsächlich geht die Handlung des Balletts aber nicht auf ein einziges Märchen zurück, sondern fasst drei Episoden zusammen. Vorlagen wurden in Alexander Afanasjews Sammlung russischer Volksmärchen (1855-1863) gefunden, wobei man vor allem an „Kastchei der Unsterbliche“, „Das Märchen von Iwan Zarewitsch, dem Feuervogel und dem grauen Wolf“ und „Der Feuervogel und Wassilissa Zarewna“ anknüpfte. Die hierin vorkommenden Motive wurden geschickt miteinander verknüpft, waren aber auf der Bühne nicht wirklich neu. Schon Strawinskys Lehrer Nikolai Rimskij-Korsakow hatte in seinen Opern „Die Zarenbraut“ (1899) und „Der unsterbliche Kastchei“ (1902) den „Feuervogel“-Stoff vorweggenommen.

Inhaltlich beruht „Der Feuervogel“ auf dem einfachen Gegensatz von Gut und Böse, was noch der originellen Ausgestaltung bedurfte, um künstlerisch überzeugen zu können. Charakteristisch für die musikalische Behandlung ist der Wechsel von diatonischen und chromatischen Abschnitten. Diatonisch – und damit recht einfach – ist die Sphäre von Iwan Zarewitsch und den Prinzessinnen gezeichnet, während der Zauberer Kastchei durch chromatisch-schillernde Klangwelten geschildert wird. Zwischen diesen beiden Welten vermittelt der Feuervogel, der an beiden Sphären teilhat. Aber selbst dieses Prinzip war nicht wirklich neu, denn es fand sich kurz zuvor bereits in Rimskij-Korsakows 1909 uraufgeführter Oper „Der goldene Hahn“. Nicht nur hierin konnte Strawinsky seinem Lehrer nachfolgen. Der Komponist hatte selbst einmal geäußert, wie viel er Rimskij-Korsakow gerade bei der raffinierten Orchestrierung zu verdanken hatte: „Die Manier Rimskijs äußert sich mehr in der Harmonik und im Orchesterkolorit, obgleich ich ihn mit *ponticello*, *col legno*, *flautando*, *glissando* und *Flatterzungen-Effekten* noch zu überbieten suchte.“ In sein Ballett „Der Feuervogel“ hatte Strawinsky auch Volksliedfragmente aus der

Sammlung Rimskij-Korsakows eingearbeitet, etwa beim Reigen der Prinzessinnen, beim Erscheinen des Feuervogels und im Finale. Andererseits schimmert an einigen Stellen das Vorbild Peter Tschaikowskys durch, und mit dem Erscheinen der Prinzessinnen im Zaubergarten erinnert manches an Richard Wagners „Parsifal“.

Nach dem „Feuervogel“ hat sich Igor Strawinskys Tonsprache in den beiden folgenden Balletten grundlegend gewandelt: Als ungemein wirkungsvoll erwies sich die Polytonalität des „Petuschka“-Balletts von 1911, während „Le Sacre du Printemps“ 1913 in seiner Modernität und kühnen Klanglichkeit, aber auch in seiner von archaischer Gewalt geprägten Handlung einen Skandal sondergleichen entfachte. Die jeweiligen Fortschritte und Weiterentwicklungen setzten den „Feuervogel“ jedoch nicht herab. Zwar können Libretto und Musik ihre Vorbilder nicht verleugnen, doch dies geriet hier nicht zum Nachteil, weil sich die Anlehnungen glücklich miteinander verbinden und den Eindruck mitreißender Unmittelbarkeit nicht zu trüben vermögen.

Das Ballett „Der Feuervogel“ besteht aus 19 Musiknummern, die eine Aufführungszeit von etwa 45 Minuten für sich beanspruchen. Dabei enthält das erste Bild des einaktigen Balletts allein 18 Nummern, das zweite Bild besteht nur aus einer einzigen Nummer. Bei der Uraufführung unter Gabriel Pierné am 25. Juni 1910 in Paris erklangen außerdem „Carnaval“ nach Robert Schumann sowie „Les Orientales“ und die „Polowetzer Tänze“ aus Alexander Borodins Oper „Fürst Igor“. Um die Musik des „Feuervogels“ auch im Konzertsaal heimisch zu machen, schrieb Strawinsky bereits 1911 eine erste Suite für großes Orchester. 1919 ließ der geschäftstüchtige Komponist eine weitere Suite folgen, und die Anfertigung einer dritten Suite hatte 1945 vor allem urheberrechtliche Gründe. Ferner brachte der Komponist die Erfolgsnummern wie den Reigen der Prinzessinnen und die Berceuse in Arrangements für Violine und Klavier heraus.

Zwar ist im Konzertsaal gelegentlich die vollständige „Feuervogel“-Musik zu erleben, doch enthalten die Suiten alles Wesentliche, denn es kommen alle dramaturgisch entscheidenden Abschnitte vor, doch wird auf die Überleitungen verzichtet. Strawinsky selbst fand in späteren Jahren „die ursprüngliche, ungekürzte Ballettmusik zu lang und zu ungleich in der Qualität.“ Deswegen bevorzugte er die Verwendung der zweiten Suite, die 1945 auch Grundlage einer New Yorker Balletteinstudierung war (mit den Bühnenbildern Marc Chagalls). Gegenüber der üppig instrumentierten ersten Suite ist die Besetzung der zweiten Suite von 1919 reduziert und hat beispielsweise nur eine zweifache Holzbläserbesetzung gegenüber der dreifachen Besetzung der älteren Fassung. In der Suite aus dem Jahr 1919 kommt die schillernde Introduction mit dem Tanz des Feuervogels ebenso vor wie der wilde Höllentanz Kastcheis, der noch dazu mit einigen lyrischen Episoden kontrastiert wird. Und natürlich fehlt auch das Finale mit seinen gewaltigen Klangsteigerungen nicht, zeigt sich hier doch in perfekter Form die Instrumentationskunst des jungen Strawinsky.

Sergej Rachmaninow

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 3 d-Moll op. 30

Der Pianist und Komponist Sergej Rachmaninow ist der Schöpfer von vier Klavierkonzerten. Während das zweite und dritte Konzert große Popularität erlangten, werden die beiden übrigen Werke deutlich seltener aufgeführt. Rachmaninows Konzerte entstanden in großen zeitlichen Abständen. Den Beginn markiert das Klavierkonzert Nr. 1 fis-Moll op. 1 aus dem Jahr 1891. Zwar handelt es sich um die Studienarbeit eines Achtzehnjährigen, doch hat Rachmaninow es 1917 kurz vor seiner Emigration noch einmal überarbeitet. Der Kreis schließt sich mit dem Konzert Nr. 4 g-Moll op. 40, das 1926 in den USA abgeschlossen und 1941 erneut durchgesehen wurde. Der Erfolg des 1901 uraufgeführten Klavierkonzerts Nr. 2 c-Moll op. 18 war zunächst nicht vorhersehbar gewesen, denn das Werk entstand nach der Überwindung einer schweren depressiven Phase, die dem Musiker vorübergehend das Komponieren unmöglich machte.

Nicht zu Unrecht gilt das Konzert Nr. 3 d-Moll op. 30 als Sergej Rachmaninows reifstes Klavierkonzert. Das Werk wurde 1909 in New York uraufgeführt, doch hatte der Komponist ursprünglich geplant, sich wieder stärker an seine russische Heimat zu binden. Zwar war Rachmaninow 1904 Dirigent am Moskauer Bolschoi-Theater geworden, doch die Wintermonate der Jahre 1906 bis 1908 konnte er in Dresden verbringen. Als der Dirigent Arthur Nikisch 1909 mehrere Konzerte in Moskau absagte, wurde Rachmaninow mit der Leitung beauftragt, und außerdem wurde er zum Vizepräsidenten der „*Russischen Musikgesellschaft*“ ernannt. Unmittelbare Vorläuferwerke des Klavierkonzerts waren die zweite Sinfonie e-Moll op. 27, die erste Klaviersonate op. 28 und die Sinfonische Dichtung „*Die Toteninsel*“ op. 29 nach Arnold Böcklin.

Den Sommer des Jahres 1909 verbrachte Rachmaninow mit seiner Familie auf dem Landgut „*Iwanowka*“ in Zentralrussland. Die Ehefrau des Komponisten brachte diesen Besitz mit in die Ehe. In diesem Jahr beschäftigte sich Rachmaninow jedoch weniger mit den Vorbereitungen für seine Moskauer Verpflichtungen, sondern mit einer für den Herbst des Jahres geplanten Tournee nach Amerika. Für diesen Zweck wurde das dritte Klavierkonzert komponiert, das dann tatsächlich im Rahmen der Amerika-Tournee seine Uraufführung erlebte. Der Beiname „*Elefantenkonzert*“ für das dritte Klavierkonzert stammt von Rachmaninow selbst, der hiermit auf die enormen pianistischen Anforderungen des Werkes anspielte. In Amerika war der Komponist ferner als Solist seines zweiten Klavierkonzerts zu erleben, außerdem trat er als Dirigent in Erscheinung.



Sergej Rachmaninow, 1901

Bei der New Yorker Uraufführung des dritten Klavierkonzerts am 28. November 1909 leitete Walter Damrosch (1862-1950) das New York Symphony Orchestra, und drei Monate später kam es noch in Amerika zu einer spektakulären zweiten Aufführung: Beim Konzert in der New Yorker Carnegie Hall am 16. Januar 1910 musizierte Sergej Rachmaninow unter der Leitung von Gustav Mahler (1860-1911), der nach seinem Rücktritt als künstlerischer Leiter der Wiener Staatsoper eine internationale Dirigentenkarriere begonnen hatte. Sergej Rachmaninow war beeindruckt von Mahlers außerordentlich gründlicher Einstudierung: „*Für Mahler war jedes Detail der Partitur wichtig – eine Einstellung, die leider bei Dirigenten sehr selten ist.*“

Trotz aller Erfolge hinterließ Rachmaninows Amerika-Tournee der Jahre 1909 und 1910 einen leicht zwiespältigen Eindruck, weil der Ruhm weniger Klavierstücke alle anderen Kompositionen in den Schatten stellte. So wurde gerade das dritte Klavierkonzert längst nicht so freundlich aufgenommen, wie der Komponist es erhofft hatte.

Nach der Reise zog Rachmaninow folgendes Fazit: „*Die Amerikatournee war eine einzige Strapaze! Stellen Sie sich vor, drei Monate lang fast jeden Tag ein Konzert. Ich habe ausschließlich eigene Werke interpretiert. Darin war ich sehr erfolgreich und wurde bis zu sieben*

Mal für Zugaben auf die Bühne gerufen, was bei der Haltung des Publikums erstaunlich war. Die Zuhörer sind hier bemerkenswert kühl, verwöhnt durch Vorstellungen von Künstlern allererster Güte. Daher wollen sie immer nur Novitäten hören, immer perfektere Leistungen.“ Auch die Kritiken ließen keine einhellige Begeisterung erkennen. Richard Aldrich resümierte in der „New York Times“: „Unter der Inspiration des Dirigentenstabes des Komponisten allerdings entwickelte das Orchester eine Klangqualität und Präzision, welche man bisher bei diesem nicht bemerkt hatte.“ Das bedeutet, dass Rachmaninow bei seiner Amerika-Tournee vor allem Erfolge als Dirigent feiern konnte. Vorbehalte gegen seine Kompositionen hatte es immer schon gegeben, oft wurde er in der Rolle des sentimentalsten Epigonen gesehen, was keiwegs uneingeschränkt gilt. Auch der Ruhm des Pianisten nahm in späteren Jahren zu. Als Rachmaninow 1918 in die USA emigrierte, hatten sich die Verhältnisse verschoben: Während die Dirigententätigkeit in den Hintergrund trat, fand er Anerkennung als einer der besten Pianisten seiner Zeit. Hingewiesen wurde auf die Tonqualität seines Spiels, daneben bot der Musiker mit dem kühlen Pokerface – der gleichfalls in die USA emigrierte Igor Strawinsky sprach spöttisch von „ein Meter achtzig Verdrießlichkeit“ – unsentimentale und genau kalkulierte Interpretation. Das sind Qualitäten, die man bei der Emotionalität seiner Kompositionen nicht unbedingt erwartet hätte.

Das Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30 gehört zu Sergej Rachmaninows bedeutendsten Werken. In seiner Rachmaninow-Biographie charakterisiert Andreas Wehrmeyer das Werk: „Das ‚Dritte Klavierkonzert‘ markiert den Gipfel- und Endpunkt des romantischen Klavierkonzerts – das hier erreichte Niveau pianistischer Virtuosität ließ sich in der Folge (oder zumindest nicht mehr sinnvoll) steigern. Im Unterschied zum ‚Zweiten Konzert‘ behauptet sich der Klavierpart des ‚Dritten‘ ungleich deutlicher gegenüber dem Orchester: stets ist der Solist hier auf die Vorherrschaft bedacht, sucht dem Orchester das Geschehen zu diktieren. Dessenungeachtet kommt dem Orchester erheblich mehr als nur eine ‚begleitende‘ Funktion zu (wie in vielen ‚Virtuosens-Konzerten des 19. Jahrhunderts): Es erweist sich als der potentiell gleich-, wenn nicht sogar übergewichtige Partner, gegen den das Klavier mit den Mitteln vollgriffigster Akkordik (die in der Literatur ohne Vorbild ist) und der Nutzung aller Klangregister ‚anzukämpfen‘ hat. Gerade dieser Charakterzug ist es, der dem ‚Dritten Klavierkonzert‘ seine so bezwingenden und unwiderstehlichen Reize verleiht.“

Das Klavierkonzert Nr. 3 lässt mit lyrisch-poetischem Beginn die anschließenden Steigerungen zunächst nicht erahnen. Das Hauptthema selbst – es wird zunächst vom Klavier vorgestellt und erst nach einer längeren Zeit vom Orchester übernommen – besitzt volksliedhafte Einfachheit, wobei der Komponist vehement jede Art von Adaption verneinte: „Das Thema meines dritten Konzerts ist weder Volksliedformen noch kirchenmusikalischen Quellen entlehnt. Es wurde ‚einfach von selbst geschrieben‘. (...) Wenn ich beim Komponieren des

Themas irgendwelche Pläne hatte, so waren es reine Klangvorstellungen. Ich wollte einfach auf dem Klavier eine Melodie ‚singen‘, so wie es Sänger tun, und dazu eine passende, oder genauer, den Gesang nicht übertönende Orchesterbegleitung finden. Das ist alles. (...) Gleichzeitig denke ich aber, dass das Thema, unabhängig von meiner Absicht, einen lied- oder kirchenliedhaften Charakter erhalten hat.“

Das Klavierkonzert Nr. 3 fasziniert mit seinem Klangfarbenreichtum und der Vielzahl verschiedener Stimmungen. Das Seitenthema hat lyrischen Charakter und bietet zahlreiche Gelegenheiten zu stimmungsmäßigen Verwandlungen. Der Kopfsatz des Klavierkonzerts gipfelt in der großen Solokadenz, wobei Rachmaninow dem Pianisten zwei Kadenz zur Wahl stellte. Die erste Kadenz ist kürzer und besitzt scherzando-Charakter, die zweite Kadenz ist umfangreicher und stellt mit wuchtigen Akkorden größte Anforderungen an den Interpreten. Sergej Rachmaninow hat immer die kürzere Kadenz gespielt, und Meisterpianisten wie Vladimir Horowitz sind ihm hierin gefolgt.

Der zweite Satz ist als Intermezzo bezeichnet und hat melancholischen Ausdruck, der sich bis zur Tragik steigert. Der Satz beginnt mit einer ausgedehnten Orchestereröffnung, das Klavier meldet sich erst nach dreißig Takten mit einer kleinen Kadenz zu Gehör. Bemerkenswert sind wieder die zahlreichen Stimmungswechsel und die enormen Aufschwünge. Wie schon beim zweiten Klavierkonzert sind der zweite und dritte Satz unmittelbar miteinander verbunden. Dieser Finalsatz besitzt tänzerischen Charakter, womit er den erforderlichen Kontrast zum Kopfsatz bietet. Das Finale besticht dann durch seine überschäumende Virtuosität und vollzieht zuletzt den Wandel von d-Moll nach D-Dur, der das Konzert triumphal ausklingen lässt.

Sergej Rachmaninows drittes Klavierkonzert ist dem Pianisten Josef Hofmann (1876-1957) gewidmet, der dieses Werk jedoch niemals aufführte. Neben dem Komponisten gehörten dagegen Wladimir Horowitz (1903-1989) und Walter Gieseking (1895-1956) zu den ersten Interpreten. Vor allem der Pianist Vladimir Horowitz wurde von Rachmaninow sehr bewundert.

Auch in Amerika hat Sergej Rachmaninow sein drittes Klavierkonzert später wieder gespielt, unter anderem am 31. Oktober 1919 mit dem Boston Symphony Orchestra unter Pierre Monteux und am 6. Februar 1920 mit dem Philadelphia Orchestra unter Leopold Stokowski. Am 2. April 1922 spielte er unter der Leitung von Walter Damrosch sogar an einem Abend das zweite und dritte Klavierkonzert. Von Dezember 1939 bis Februar 1940 hat Rachmaninow sein drittes Konzert auf Tonträger eingespielt. Er wird hierbei von dem Philadelphia Orchestra und Eugene Ormandy begleitet. Obwohl die Aufnahmen Kürzungen enthält, ist sie dennoch ein bemerkenswertes Dokument, bei dem die Straffheit und Klarheit von Rachmaninows Klavierspiel überraschen. Es war übrigens nicht die erste Aufnahme des Konzerts, denn schon 1930 hatte Vladimir Horowitz das Werk eingespielt.

Michael Tegethoff

Der Solist des Konzerts

Leonardo Colafelice (Klavier) war achtzehn Jahre alt, als er im Mai 2014 einer der sechs Finalisten beim 14. „Arthur Rubinstein International Piano Master Competition“ in Tel Aviv war, wo er mit drei bedeutenden Spezialpreisen ausgezeichnet wurde. Er erhielt den Preis für den besten Interpreten eines klassischen Konzerts, den Preis für den besten Interpreten einer Komposition von Frédéric Chopin und den Preis für den hervorragendsten Pianisten, der die Grenze von 22 Jahren noch nicht erreicht hatte.

In den Jahren 2012 und 2013 hatte Leonardo Colafelice mehrere bedeutende internationale Wettbewerbe gewonnen. 2012 wurde er beim „Gina Bachauer Young Artists International Piano Competition“ in Salt Lake City mit der Goldmedaille ausgezeichnet, er gewann den ersten Preis beim „Thomas & Evon Cooper International Competition“ in Oberlin und Cleveland (USA), ferner erhielt er die Goldmedaille beim „Eastman Young Artists International Piano Competition“ in Rochester. 2013 folgte die Goldmedaille beim „Yamaha USASU International Piano Competition in Arizona“, die er aus der Hand der berühmten Pianistin Martha Argerich entgegennehmen konnte. Ferner gewann er den ersten Preis beim Wettbewerb im dänischen Aarhus und den ersten Preis beim „Hilton Head Competition“ in den USA.

Leonardo Colafelice ging aus zahlreichen weiteren Wettbewerben als erster Preisträger hervor. Unter anderem war er erfolgreich beim „Young Pianist of the North International Piano Competition“ in Newcastle, beim internationalen Frédéric Chopin-Wettbewerb für junge Künstler im polnischen Szafarnia, bei den „Concours Musical de France“ in Paris, beim „International Tournament of Music“ in Verona und beim „Premio Città di Padova“ in Padua.

Der Pianist Leonardo Colafelice wurde 1995 in Altamura in der Metropolitanstadt Bari in Apulien geboren und begann im Alter von acht Jahren mit dem Klavierspiel. Gegenwärtig studiert er bei Pasquale Iannone am Konservatorium „Niccolò Piccinni“ in Bari. Meisterklassen und Meisterkurse besuchte er unter anderem bei Aldo Ciccolini und Marisa Somma.

Das Klavierkonzert d-Moll op. 30 von Sergej Rachmaninow hat er unter anderem mit dem Cleveland Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra und dem Rochester Philharmonic Orchestra aufgeführt.



Außerdem war er Solist bei anderen bedeutenden Orchestern wie der Israel Camerata Jerusalem und dem Orchestra di Padova e del Veneto. Dabei kam es zur Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giordano Bellincampi, Asher Fisch, Frédéric Chaslin, Eugene Tzigane, Avner Biron, Jahja Ling, Neil Varon und Michele Marvulli.

Jüngste Verpflichtungen schließen Soloabende in Budapest und Tiflis, das Debüt mit Ludwig van Beethovens erstem Klavierkonzert beim Orchestra dei Pomeriggi Musicali in Mailand und das Debüt mit Sergej Rachmaninows drittem Klavierkonzert beim Sinfonieorchester im dänischen Aarhus ein. Weitere Konzerte führen dann nicht nur zu den Duisburger Philharmonikern, sondern auch zum Nationalen Sinfonieorchester von Chile und zum Sinfonieorchester im norwegischen Kristiansand.

Mittwoch, 15. Juni 2016, 20.00 Uhr
Donnerstag, 16. Juni 2016, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

11. Philharmonisches Konzert 2015/2016

Constantin Trinks Dirigent
Ioan Ratiu Horn
David Barreda Tena Horn
Nicolai Frey Horn
Waltraud Prinz Horn



Johann Strauß (Sohn)
Kaiserwalzer op. 437

Robert Schumann
Konzertstück für vier Hörner
und Orchester F-Dur op. 86
Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor



Klavier-Festival Ruhr 2016 Duisburg | Mercatorhalle | Großer Saal

Samstag | 22. Oktober 2016 | 20 Uhr
Preise € 145 | 130 | 105 | 80 | 35
(keine Ermäßigungen und Rabatte)

Klavier-Festival Ruhr Extra

Lang Lang
Paavo Järvi (Dirigent)

Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen

VORVERKAUF LÄUFT!

Wolfgang Amadeus Mozart | Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 24 in c-Moll KV 491
Johannes Brahms | Sinfonie Nr. 2 in D-Dur op. 73

Info | Ticket: 01806-500 80 3* | www.klavierfestival.de

*(0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobil max. 0,60 €/Anruf)



Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

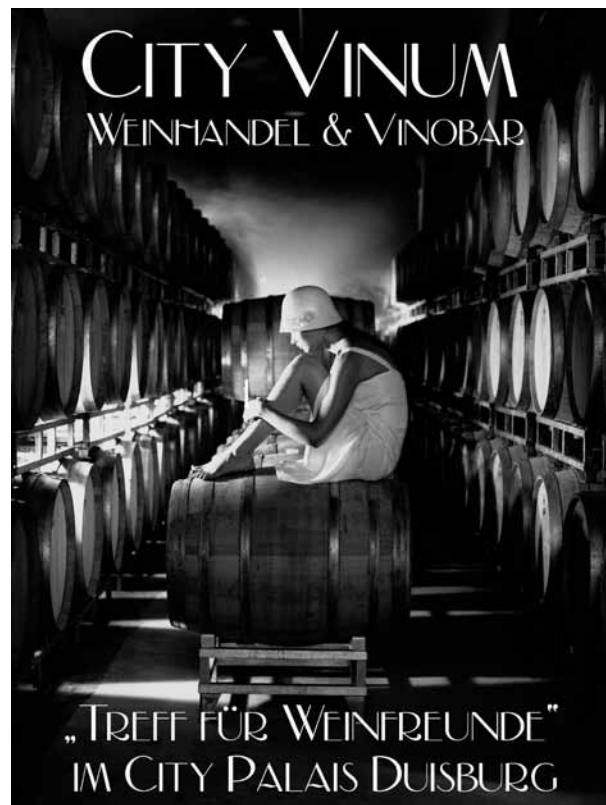
Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/.

**Vielen Dank
für Ihre Unterstützung!**



City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuß. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@city-vinum24.de

Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Suite aus dem Ballett „Der Feuervogel“ von Igor Strawinsky zuletzt am 9. November 2011 gespielt. Die musikalische Leitung hatte Carl St. Clair.

Das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30 von Sergej Rachmaninow stand zuletzt am 12. Januar 2011 auf dem Programm. Solist war Barry Douglas, die musikalische Leitung hatte Jonathan Darlington.

Die Suite „Die Komödianten“ von Dmitri Kabalewsky wurde im Rahmen der Philharmonischen Konzerte der Stadt Duisburg bislang noch nicht gespielt.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Imke Alers und Andreas Oberaigner

Foto: Marc Zimmermann

6. Profile-Konzert

So 26. Juni 2016, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Bläser und Klavier

Franz Danzi Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott d-Moll op. 41
Carl Stamitz Quartett für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur op. 8/2
Heinrich von Herzogenberg Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur op. 43

Imke Alers Oboe
Andreas Oberaigner Klarinette
Carl-Sönje Montag Fagott
Nicolai Frey Horn
Melanie Geldsetzer Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



9. Kammerkonzert

Sonntag, 5. Juni 2016, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Foto: Lucie Čermáková

Radek Baborák Horn
– Artist in Residence –
Baborák Orquestrina

Nino Rota

Filmmusik zu „Il Bidone“

„Castel del Monte“,

Ballade für Horn und Orchester

Gabriel Fauré

Pavane op. 50

Lev Kogan

Hassidic Tunes

für Horn und Streichquartett

Astor Piazzolla

L'Histoire du Tango

Maurice Ravel

Boléro

Das Projekt „Artist in Residence“

wird gefördert von

